

# Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ausstellungen

Wir zeigen in diesem Heft zwei Ausstellungen, die zu den erfreulichsten gehören, die in den letzten Jahren zustande kamen. Sie beweisen, dass sich der architektonisch-organisierende Standpunkt gegenüber dem das Material lediglich additiv anhäufenden kommerziellen Standpunkt auch da durchzusetzen beginnt, wo der Ausstellung kommerzielle Absichten zugrunde liegen wie bei der Ausstellung «Land- und Ferienhaus» in Basel, sowie der Weltausstellung in Brüssel. Und was das wichtigste ist: Dieses architektonische Element, oder wie immer man dieses den Stoff von innen, vom Thema her organisierende Prinzip nennen will, wird nicht von außen her als Aufmachung, als ornamentale Verschönerung angefügt, sondern es ist schon bei der Auswahl der auszustellenden Gegenstände und in der Art ihrer Zusammenfassung wirksam. Dass eine solche Organisation den kommerziellen Absichten nicht widerspricht, sondern sie im Gegenteil unterstützt, ist nun allmählich auch den Produzenten klar geworden, die diesen von seiten der Architekten und des Werkbundes ausgehenden Vorschlägen begrifflicherweise zuerst sehr zurückhaltend gegenübergestanden sind. Es bildet sich hier ein schweizerischer Ausstellungsstil heraus, der die Qualitätsarbeit unseres Landes im allerbesten Sinne schon in der Darbietung der Gegenstände in Erscheinung treten lässt und der auch auswärtigen Besuchern grossen Eindruck macht.

Dass Fernerstehende von dieser Entwicklung überrascht sind und ihren Wert und ihre Bedeutung nicht gleich erfassen können, sieht man an der Reaktion, den der Schweizer Pavillon auf der Weltausstellung Brüssel

in der dortigen Schweizerkolonie ausgelöst hat. Mit einem Mangel an nationaler Disziplin, der etwas schlechthin Blamables hat, wird die schweizerische Presse mit Korrespondenzen aus Schweizerkreisen überschwemmt, die sich in einer Herabsetzung dieses Pavillons nicht genug tun können. Man hatte dort offenbar mit einer möglichst aufwendigen Bluff-Architektur gerechnet und ist nun enttäuscht, dass sich die schweizerische Vertretung in schlichter, geschmackvoll-heiterer Gediegenheit präsentiert, statt im erwarteten schwulstigen Pomp. Man darf den am Zustandekommen dieses Pavillons beteiligten Behörden für diese gediegene Vertretung der Schweiz dankbar sein, und wir sind sicher, dass sie sich durch eine noch so laute Stimmungsmache von gänzlich inkompetenter Seite nicht daran irre machen lassen, diesen Weg auch weiterhin zu befolgen, der der einzige ist, auf dem die Schweiz ihre Vorzüge und kulturellen Besonderheiten rein zum Ausdruck bringen kann, während alles andere nichts weiter als eine provinzielle Nachahmung fremder Vorbilder bleiben müsste.

Und wenn auch einiges an diesem Pavillon ausgesetzt werden könnte, so müsste in erster Linie die eine Lehre daraus gezogen werden: dass man solche Vertretungen auf lange Sicht vorbereiten sollte, so dass sie nicht im letzten Augenblick in aller Eile improvisiert werden müssen wie das diesmal wieder der Fall war. Dies aber ist eine organisatorische Angelegenheit, die unsere Berner Behörden angeht und nicht die ausführenden Stellen und die Architekten und Künstler, die ihre Arbeit in den Dienst dieser Aufgabe gestellt haben.

### Ausstellung «Land- und Ferienhaus» (Einfaches Bauen und Wohnen für Wochenende, Ferien und Alltag). Abteilung III «Wohnbedarf», zusammengestellt vom Schweizerischen Werkbund SWB

Wir möchten das Folgende nicht in erster Linie als eine Darstellung des Ziels und des Inhalts der Werkbundabteilung betrachten dürfen, sondern als einen Rechenschaftsbericht des Werkbunds über seine gesamte Mitarbeit an dieser Ausstellung.

Diese Ausstellung ist bekanntlich erst im zweiten Anlauf zustande gekommen. Zuerst war sie auf den Herbst 1934 unter dem engeren Titel «Land- und Ferienhaus» geplant. An den Vorbereitungen zu dieser ersten Ausstellung war der Werkbund nicht beteiligt. Wie der Bund Schweizer Architekten BSA, ist auch der Schweiz. Werkbund SWB erst beigezogen worden, als der Termin wegen

zu geringer Beteiligung von seiten der Firmen verschoben werden musste.

Der neue Ausstellungstyp:  
programmatische Ausstellung,  
nicht Firmen-Ausstellung.

Die erste und wohl wichtigste Aufgabe des Werkbunds (und er war hierin von allem Anfang an mit dem BSA vollkommen einig) bestand darin, dem beabsichtigten Ausstellungstyp einen anderen entgegenzusetzen. Angesichts der Tatsache, dass schon eine Menge von Geleisen gelegt und von Verpflichtungen eingegangen waren und dass den bis dahin leitenden Männern